

# Raumzeichnungen – und gekonntes Spiel mit dem Zufall

## Eine Intervention von Nino Baumgartner im Lichthof Moserstrasse 4, Bern

Nomaden tauchen unvermittelt auf. So ist es denn auch überraschend, wenn man mitten in einem Mehrfamilienblock im Berner Breitenrainquartier plötzlich einen White Cube entdeckt. Denn als solchen kann man den Lichthof durchaus bezeichnen, in dem Nino Baumgartner (\* 1979) als erster im Rahmen des NOMAD-Projekts von Alain Jenzer ausstellt.

Selbstverständlich: Der Lichthof ist kein perfekter White Cube im klassischen Sinn. Dafür ist sein Grundriss allzu polygonal. Und dafür ist auch die Höhe von rund 18 Metern nicht ideal. Aber eben diese Abweichungen nimmt Baumgartner mit seiner Arbeit auf. Die Höhe gibt ihm das Mass für sein Band aus zusammengefügtten Sperrholzstreifen. Dieses Band hat er so in den Raum gelegt, dass die meisten der vielen Ecken gestreift werden. So läuft es, scheinbar aus dem Keller kommend, wie eine Möbiusschleife durch den Raum, windet und krümmt sich in einer ruhigen Bewegung. Es markiert, akzentuiert, durchschneidet und zeichnet den Raum.

Es ist eine besondere Erfahrung, tritt man, aus dem dunkeln Keller kommend, in den hell ausgeleuchteten Lichthof – und befindet sich mitten in dieser Raumzeichnung. Denn als solche ist Baumgartners Intervention durchaus zu verstehen – aus einem Punkt wächst die Linie, entstehen unregelmässige, gerundete Flächen, schliesslich ist ein Raum umschrieben. So ist die Raumzeichnung angelegt: Der gegebene Raum begrenzt – vergleichbar dem Format eines weissen Papiers – sozusagen die Möglichkeiten, wie sich die durchgehende (Sperrholz-)Linie entfalten kann. Der Raum engt die Linie geradezu im physischen Sinne ein. Umgekehrt füllt die Linie den Raum aus, geht an dessen Ränder, durchquert und durchzeichnet ihn. Das ist besonders schön zu sehen, wenn man nicht mitten im Raum steht, sondern von weit oben in den Lichthof hinunterschaut.

Baumgartner vergleicht die Skulptur – denn auch als solche ist die Raumzeichnung zu sehen – gerne mit einer Carrera-Rennbahn. Damit umschreibt er die Dynamik, die dieser Schlaufe durchaus eigen ist, die Verlangsamung und die Beschleunigung, denen der Blick folgt.

Nino Baumgartner, dessen ureigenstes Medium seit längerem das Sperrholz ist, ergänzt die Sperrholz-Raumzeichnung mit einer Reihe von an die Wände gepinnten Zeichnungen auf Baumwollpapier – so noch einmal augenzwinkernd an den White Cube erinnernd und die Praxis des Ausstellens reflektierend.

So sehr diese Zeichnungen in sich geschlossen erscheinen, so sehr sind sie ebenfalls in der Dynamik des Raumes begründet. Und dem Prinzip des gelenkten Zufalls verdankt. Sie sind durch die folgende Versuchsanordnung entstanden: Baumgartner befestigte, nachdem er die Wände abgedeckt hatte, die Blätter an den Wänden des Lichthofes, in der gleichen Anordnung, wie sie schliesslich auch zu sehen sind. Er stellte einen Topf mit Tusche auf den Boden, liess aus einem Fenster im zweiten Stockwerk ein Seil hinunter – und begann, von eben diesem Fenster aus zu zeichnen. Er tauchte das Seil in die Tusche und schwang und peitschte das Seil immer wieder über die Wände und so auch über die Zeichenblätter. Deswegen sind also auch diese Blätter eigentliche Raumzeichnungen, indem sie auf ihre Art die Eigenschaften und die Ausmessungen des Raumes nachzeichnen.

Ein drittes Element, ebenfalls den Raum aufnehmend, sind die beiden Scheiben aus Sicherheitsglas. Sie reflektieren das Glasdach, durch das der Lichthof abgeschlossen ist. Auf der einen Scheibe zeichnete Baumgartner mit einem Steinwurf – das Glas zerbarst in unzählige Stücke. Auf dem anderen Glas lässt er die Hitze des Scheinwerfers arbeiten.

Nomad I überrascht nicht nur durch den unkonventionellen Ort, in dem Kunst stattfindet, sondern auch durch Baumgartners gekonnten, wohl dosierten Umgang mit Raum und Zufall.

Konrad Tobler

